

**Auswirkungen der
Coronavirus-Krise -
KMU-Befragung
in der Region Basel**

Kurzanalyse

Juni 2020



Auftraggeber

Basler Kantonalbank

Herausgeber

BAK Economics AG

Ansprechpartner

Michael Grass

Geschäftsleitung, Leiter Wirkungsanalysen

T +41 61 279 97 23, michael.grass@bak-economics.com

Marc Bros de Puechredon

Geschäftsleitung, Leiter Marketing und Kommunikation

T +41 61 279 97 25, marc.puechredon@bak-economics.com

Projektteam

Michael Grass

Martin Peters

Sebastian Schultze

Copyright

Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden („Quelle: BAK“).

Copyright © 2020 by BAK Economics AG

Alle Rechte vorbehalten

Zielsetzung

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronavirus-Krise sind enorm und je nach Branche und Region unterschiedlich ausgeprägt. Um mehr über die Auswirkungen für die KMU in der Region Basel zu erfahren, hat die Basler Kantonalbank eine KMU-Befragung bei BAK Economics in Auftrag gegeben. Die Online-Befragung wurde im Zeitraum vom 15. Mai bis zum 25. Mai 2020 durchgeführt und von 318 Teilnehmenden ausgefüllt. Das Ziel dieser Kurzanalyse ist es, die wichtigsten Ergebnisse der Befragung aufzuzeigen, welche im Folgenden dargestellt sind.

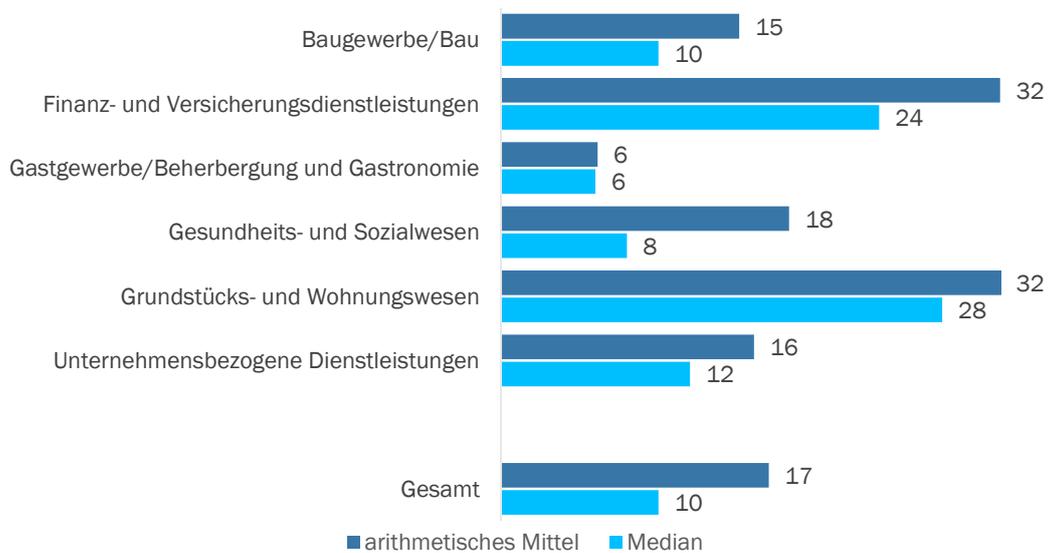
Produktion durch Auftragsbestand für durchschnittlich 17 Wochen gesichert

Viele KMU verzeichnen derzeit eine deutlich reduzierte Nachfrage. So geben mehr als zwei Drittel der befragten KMU an, dass der Auftragseingang seit Beginn der Coronavirus-Krise gesunken oder sogar stark gesunken sei. Mehr als die Hälfte der KMU hat vermehrt Stornierungen zu verzeichnen. Bei einem Viertel der KMU hingegen blieb der Auftragseingang unverändert.

Trotz Rückgang der Aufträge und vermehrten Stornierungen ist der Auftragsbestand der KMU für durchschnittlich 17 Wochen gesichert. Dieser Durchschnitt wird allerdings von einigen wenigen KMU, deren Auftragslage nach wie vor sehr gut aussieht, nach oben verzerrt. Bei der Hälfte der KMU ist der Auftragsbestand für zehn Wochen oder weniger gesichert. Bei einem Viertel der KMU nur für vier oder weniger Wochen.

Die Betrachtung ausgewählter Branchen zeigt deren sehr unterschiedliche Betroffenheit auf. Während der gesicherte Auftragsbestand in der Baubranche, dem Gesundheitswesen und bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen dem branchenübergreifenden Durchschnitt entspricht, ist er in der Finanzbranche und beim Grundstück- und Wohnungswesen mit 32 Wochen überdurchschnittlich hoch. Beim Gastgewerbe hingegen liegt der gesicherte Auftragsbestand bei lediglich sechs Wochen. Dies veranschaulicht einmal mehr, dass das Gastgewerbe erwartungsgemäss deutlich stärker von der Coronavirus-Krise betroffen ist als andere Branchen.

Abb. 1 Auftragsbestand in Wochen

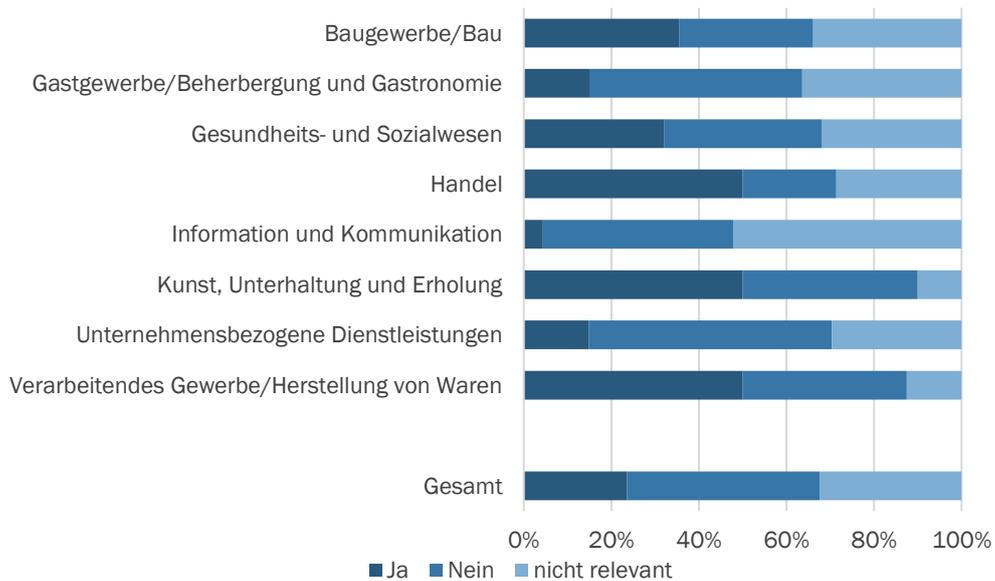


Anmerkung: Auftragsbestand für ... Wochen gesichert. Baugewerbe/Bau n=52, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen n=9, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie n=14, Gesundheits- und Sozialwesen n=18, Grundstücks- und Wohnungswesen n=12, Unternehmensbezogene Dienstleistungen n=21, Gesamt n=197.
Quelle: BAK Economics

Drei Viertel der KMU haben keine Schwierigkeiten bei den Lieferketten

Die Einschränkungen der Wirtschaft hatten und haben erhebliche Auswirkungen auf die Wertschöpfungsketten. So gibt ein Viertel der KMU an, derzeit bei der Beschaffung von Rohstoffen, Halbfabrikaten oder zugekauften Dienstleistungen von Lieferkettenunterbrüchen betroffen zu sein, 44 Prozent verneinen das. Für etwa ein Drittel der KMU sind Zulieferprodukte bzw. zugekaufte Dienstleistungen nicht von Relevanz. Wiederum zeigen sich aber grosse Unterschiede zwischen den Branchen. Der Handel, das verarbeitende Gewerbe und auch die Kunst- und Unterhaltungsbranche sind am stärksten durch Lieferkettenunterbrüche betroffen. In diesen Branchen ist jeweils die Hälfte der KMU damit konfrontiert. Bei der Baubranche und dem Gesundheitswesen ist es jedes dritte KMU. Beim Gastgewerbe und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen hingegen ist der Anteil der KMU mit Problemen bei der Beschaffung unterdurchschnittlich klein. Die Informations- und Kommunikationsbranche, in der Zulieferer eine weniger grosse Rolle spielen, hat nahezu keine Probleme bei den Lieferketten.

Abb. 2 Betroffenheit durch Lieferkettenunterbrüche

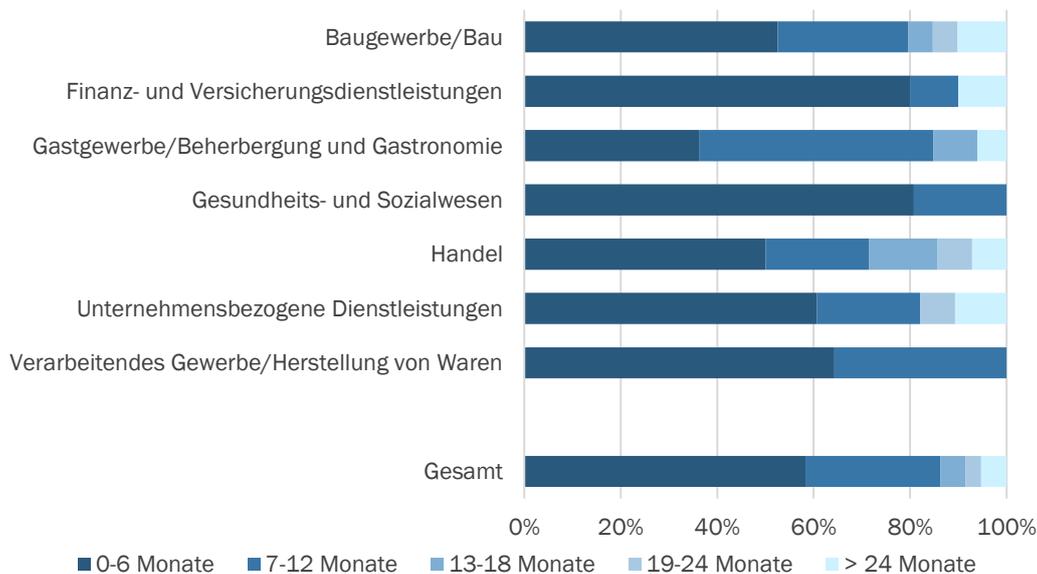


Anmerkung: Baugewerbe/Bau n=62, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie n=33, Gesundheits- und Sozialwesen n=25, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen n=14, Information und Kommunikation n=23, Kunst, Unterhaltung und Erholung n=10, Unternehmensbezogene Dienstleistungen n=27, Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren n=16, Gesamt n=293.
Quelle: BAK Economics

Grossteil der KMU rechnet mit Nachfragerückgang für maximal 12 Monate

Viele KMU verzeichnen derzeit eine deutlich reduzierte Nachfrage. Die Umfrageteilnehmer gehen davon aus, dass diese Situation voraussichtlich vorerst noch anhalten wird. So rechnet die Hälfte der KMU für einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten mit einer reduzierten Nachfrage. Über alle Branchen gesehen, erwartet der Grossteil der KMU (86%), dass der Nachfragerückgang nicht länger als zwölf Monate andauern wird. Innerhalb der kommenden zwölf Monate gibt es aber erhebliche Unterschiede zwischen den Branchen. Während in der Finanzbranche zwei Drittel der KMU von gar keinem Nachfragerückgang ausgehen, rechnet im Gastgewerbe die Hälfte der KMU mit einer reduzierten Nachfrage für einen Zeitraum von mindestens sieben bis zwölf Monaten.

Abb. 3 Reduzierte Nachfrage für ... Monate



Anmerkung: Baugewerbe/Bau n=59, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen n=10, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie n=33, Gesundheits- und Sozialwesen n=26, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Motorfahrzeugen n=14, Unternehmensbezogene Dienstleistungen n=28, Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren n=14, Gesamt n=283.
Quelle: BAK Economics

Erwartete Umsatzeinbrüche für die Jahre 2020 und 2021 gehen weit auseinander

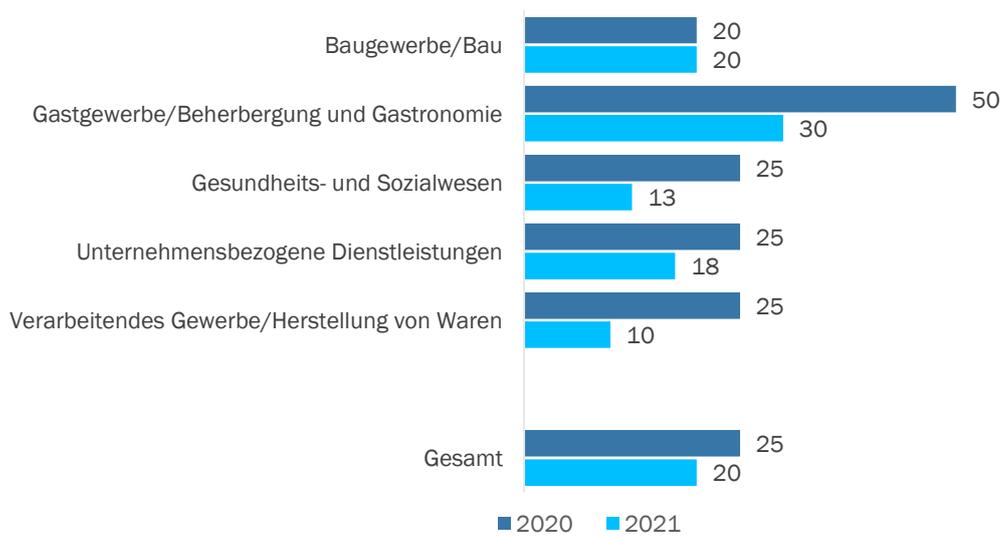
Die KMU rechnen für das Jahr 2020 im Durchschnitt mit Umsatzeinbussen, die einem Drittel des Umsatzes von 2019 entsprechen. Auch für das Folgejahr rechnen die KMU noch mit einem deutlichen Minus und erwarten durchschnittlich Umsatzrückgänge in Höhe eines Viertels des Wertes von 2019.

Dabei gehen die Einschätzungen der KMU allerdings sehr weit auseinander. Die erwarteten Umsatzeinbrüche liegen für das Jahr 2020 zwischen fünf und hundert Prozent des Umsatzes von 2019 und für das Jahr 2021 zwischen fünf und achtzig Prozent des Umsatzes von 2019. Die Durchschnittswerte (definiert als arithmetisches Mittel) sind somit stark von diesen Ausreissern beeinflusst. Daher wird im Folgenden auf den Median eingegangen, welcher robust gegenüber Ausreissern ist.

In sämtlichen Branchen erwarten die KMU Umsatzverluste, allerdings in sehr unterschiedlichem Ausmass. Von einem besonders starken Einbruch gehen die KMU des Gastgewerbes aus: Die Hälfte der Befragten rechnet für 2020 mit einem Umsatzeinbruch, der mindestens 50 Prozent des Vorjahreswertes entspricht. Bei den KMU im Gesundheitswesen, den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und dem verarbeitenden Gewerbe erwartet jeder zweite Befragte Umsatzeinbrüche in Höhe von mindestens 25 Prozent des Vorjahresumsatzes.

Für 2021 rechnen die KMU zwar mit einer leichten Erholung, aber mehrheitlich weiterhin mit tieferen Umsätzen als im Jahre 2019. Dies zeigt sich sowohl in der Gesamtbetrachtung als auch innerhalb der einzelnen Branchen. Die grössten Differenzen der erwarteten Umsatzverluste zwischen den Jahren 2020 und 2021 weisen das Gastgewerbe und das verarbeitende Gewerbe auf.

Abb. 4 Median des erwarteten Umsatzverlustes (in Prozent ggü. 2019)



Anmerkung: Baugewerbe/Bau n= 56 (2020), n= 49 (2021); Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie n= 34 (2020), n=27 (2021); Gesundheits- und Sozialwesen n=25 (2020), n=16 (2021); Unternehmensbezogene Dienstleistungen n=29 (2020), n=20 (2021); Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren n=15 (2020), n=13 (2021); Gesamt n= 258 (2020), n=200 (2021).
Quelle: BAK Economics

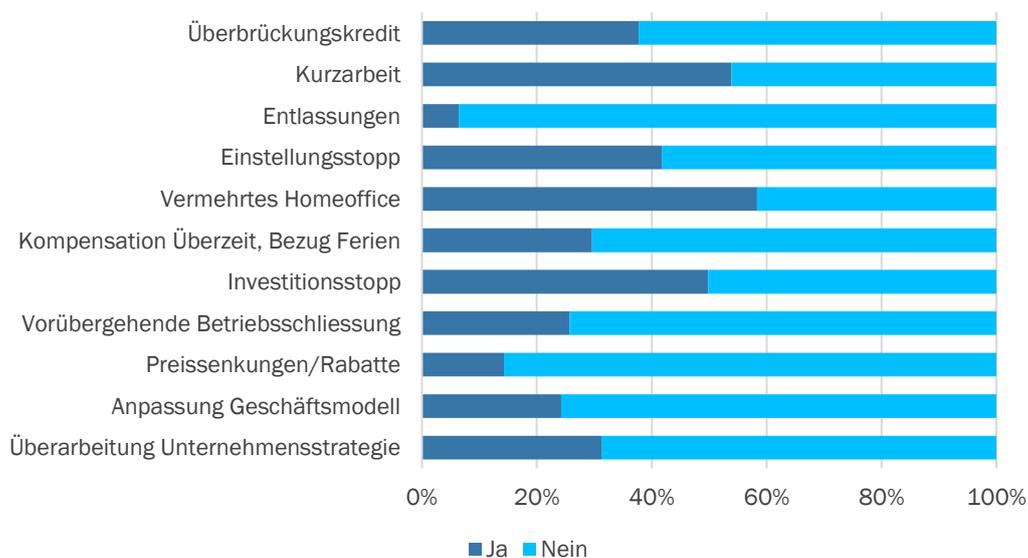
Kurzarbeit und vermehrtes Homeoffice sind die häufigste Reaktion auf die Krise

Nahezu alle KMU (92%) sahen sich aufgrund der Coronavirus-Krise gezwungen eine oder mehrere der in Abbildung 5 aufgeführten Massnahmen zu ergreifen. Die am häufigsten gewählten Massnahmen sind Kurzarbeit, vermehrtes Homeoffice und ein Investitionsstopp.

Zwei Drittel der KMU haben keinen Überbrückungskredit beantragt, da die Liquidität hinreichend gesichert ist oder Liquiditätsengpässe durch eigene Reserven oder andere Finanzierungsquellen gedeckt werden können. Der administrative Aufwand war hingegen für nahezu kein KMU ein Grund, auf einen Überbrückungskredit zu verzichten.

Zwischen den Branchen zeigen sich wiederum grosse Unterschiede. So haben im Gastgewerbe 74 Prozent, beim Handel 57 Prozent und beim verarbeitenden Gewerbe 50 Prozent der KMU einen Überbrückungskredit beantragt – insbesondere um aktuelle Liquiditätsengpässe zu überbrücken und/oder künftige Liquiditätsengpässe abzusichern. Bemerkenswert ist, dass ein Viertel der KMU das Geschäftsmodell anpasste und fast ein Drittel die Unternehmensstrategie überarbeitete.

Abb. 5 Massnahmen der KMU zur Bewältigung der Coronavirus-Krise



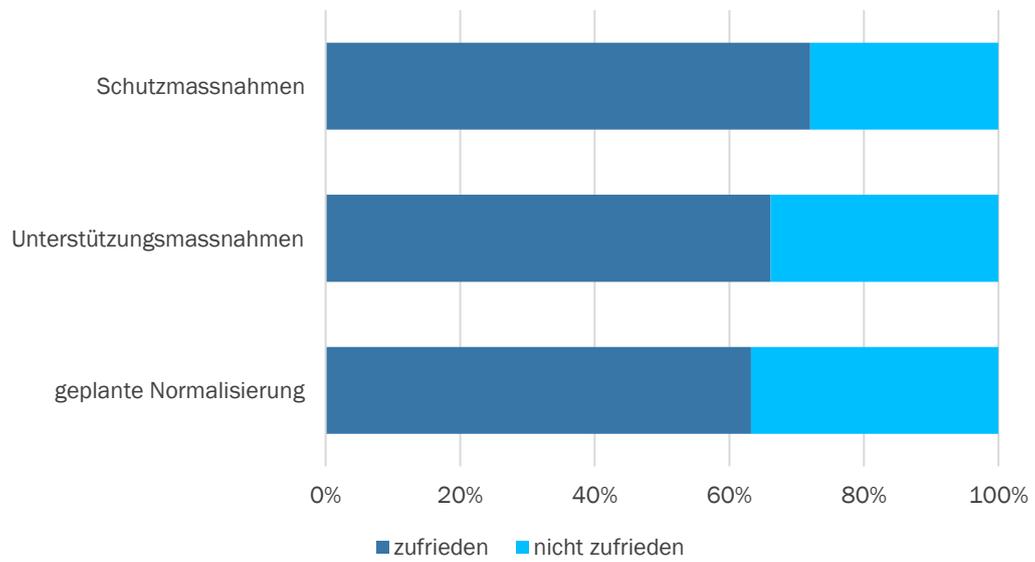
Anmerkungen: Mehrfachnennungen möglich. Überbrückungskredit n=300, Kurzarbeit n=297, Entlassungen n=281, Einstellungsstopp n=254, Vermehrtes Homeoffice n=276, Kompensation Überzeit; Bezug Ferien n=270, Investitionsstopp n=265, Vorübergehende Betriebsschliessung n=280, Preissenkungen/Rabatte n=273, Anpassung Geschäftsmodell n=268, Überarbeitung Unternehmensstrategie n=269, Gesamt n=310.
Quelle: BAK Economics

Zwei Drittel der KMU erachten Massnahmen des Bundes als richtig

Zum Schutz der Bevölkerung und zur Unterstützung der Wirtschaft ergriff der Bundesrat verschiedene Massnahmen. Die befragten KMU bewerten diese grösstenteils positiv. Die bisherigen Schutzmassnahmen des Bundes werden von mehr als zwei Dritteln der KMU als richtig erachtet. Rund ein Fünftel der KMU hingegen beurteilte sie als zu restriktiv und nur wenigen KMU gingen sie nicht weit genug. Die wirtschaftlichen Unterstützungsmassnahmen schätzen ebenfalls zwei Drittel der KMU als ausreichend ein.

Die unzufriedenen KMU sind mehrheitlich der Auffassung, die Unterstützungsmassnahmen seien nicht ausreichend. Lediglich ein geringer Teil der KMU bewertet die Unterstützungsmassnahmen hingegen als zu hoch. Mit dem geplanten Tempo der Normalisierung bzw. der Aufhebung der Schutzmassnahmen sind rund zwei Drittel der KMU einverstanden. Einem Fünftel der KMU hingegen geht die Normalisierung nicht schnell genug voran und den übrigen KMU geht sie zu schnell. Den Aufwand durch die Schutz- und Hygienemassnahmen bei Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit erachten die KMU grösstenteils als relativ gering.

Abb. 6 Beurteilung der Massnahmen des Bundes



Anmerkung: Schutzmassnahmen n=300, Unterstützungsmassnahmen n=266, geplante Normalisierung n=299.
Quelle: BAK Economics